

damals ab, um sich von einer Schuldverschreibung los zu machen, die er dem Orden gegenüber hatte. Die Burg war der Stammsitz eines Rittergeschlechtes von Loirsbeck; von diesem ging sie 1473 an die Familie von Harff über, der sie bis 1699 verblieb. In diesem Jahre kommt die Burg nach dem Tode Albrechts von Harff durch Kauf an Wilhelm und Johann von Blittersdorf zu Oberembt und dann 1707 durch Heirat an die Familie von Rossum. Zu dieser gehörte Theodor Joseph (gest. 1793), der mit seiner Gemahlin Maria Anna von Locquenghien ein neues Schloß errichtete, wie das Wapen über dem Eingang heute noch anzeigt. Nach dem Tode Theodor Josephs wurde die Einrichtung meistbietend verkauft; ein Verzeichnis der verkauften Gegenstände befindet sich auf dem Rathause zu Jülich. Einige Jahre später 1797 ging das Gut an einen Herrn Ernst über, dann 1806 durch Verkauf wieder in andere Hände, und endlich 1817 an den Posthalter Wilhelm Schneiders zu Jülich. Im Jahre 1882 verkauften die derzeitigen Besitzer, Ingenieur Bodisic und Hauptmann Perkuhn, den Rittersitz an W. S. Schoppen in Brüggem.

## 9. Bürgermeisterei Hottorf.

### Hottorf.

Hottorf ist der Hauptort der gleichnamigen ausgedehnten Bürgermeisterei. Letztere zählt über 3500 Seelen und enthält außer Hottorf die Kirchdörfer Tek, Boslar, Münz, Hasselsweiler, Gevelsdorf und die Dörfer Kalshoven und Hompesch. Früher war nicht Hottorf, sondern Boslar der leitende Ort in dieser Gegend. Boslar hatte einen Dingstuhl, zu dessen Bereich auch Hottorf nebst anderen Dörfern in der Nähe gehörten. Ebenso war Hottorf von alters her nach Boslar eingepfarrt. Die bevorzugte Stellung, Hauptort einer großen Bürgermeisterei zu sein, hat Hottorf erst unter der preussischen Regierung nach den Befreiungskriegen erhalten. Das Dorf zählt gegen 500 katholische Einwohner.

Hottorf ist auf einer halbinselartigen Vorbiegung des Erkelenzer Landrückens gelegen, etwa 10 Kilometer von Jülich. Seine Lage, südwärts vom oder noch im alten Buchholzerwalde hat ihm den Namen gegeben, denn „Hoitorf“, wie noch im 14. Jahrhundert geschrieben wird, ist nichts anderes als neuhochdeutsch „Holzdorf“. Die Bezeichnung „Hutdorf“, die auch schon früh auftritt, muß in demselben Sinne erklärt werden, also „hut“ für Holz.

Schon früh erstrebten die Bewohner von Hottorf den Besitz eines eigenen Gotteshauses. Im Jahre 1340 geben Adam von Hottorf, Kanonikus am Münsterstift zu Aachen, und sein Bruder, Ritter Karfilius, Ländereien zum Bau einer Kapelle; 1342 gab der Pastor von Boslar, Ludovikus von Ringweiler, die Einwilligung dazu, wie es heißt, erst nach langen, vergeblichen Bitten. Das Patronrecht an der Kapelle erhielt die Familie der Gründer. Darum wird die Kapelle frei genannt, weil sie unabhängig vom Pastor war und nicht, wie gewöhnlich die Kapellen, von diesem vergeben wurde. Im Jahre 1420 übertragen Karfilius und Greta von Hottorf ihr Patronatrecht dem mächtigen Werner von Palant, Herrn zu Breitenbend. Die von Palant scheinen das Patronat ausgeübt zu haben bis 1637, wo alle Rechte und Einkünfte der Kirche an die große Deutschordens-Kommende Siersdorf kommen. Die ganze Zeit hindurch blieb Hottorf Filiale von Boslar; die Sakramente wurden dort nicht gespendet. So heißt es in dem Erkundigungsbuch von 1533: „Die Kommunikanten gehören zu Boslar; der Pastor (d. h. der die Kapelle von Boslar bedienende Geistliche) hat wöchentlich drei Messen.“ Die heutige, einfache Kirche wurde 1777 errichtet, wobei einzelne Stücke Umfassungsmauer der alten Kapelle stehen blieben. Der Turm stammt aus dem Jahre 1855. Selbständige Pfarre wurde Hottorf 1837.

Nach einem Aufsatze des Pfarrers Metternich im Jülicher Kreisblatt (1911 Nr. 68) gab es zu Ende des 14. Jahrhunderts drei, bald nachher vier adelige Höfe, die vermutlich sämtlich als Teile eines zersplitterten älteren Rittergutes, des Stammfizes der Ritter von Hottorf, zu betrachten

sind. Was für Umstände die Zersplitterung des Gutes veranlaßten, ist nicht bekannt. Nach 1400 finden wir im Besitz des Hauptteils die von Palant zu Breitenbend. Der heute noch stehende, wohl ins 15. Jahrhundert zurückreichende Turm bewahrt die Erinnerung an eine trutzige, kühne Mannen beherbergende Landfeste, und der Wassertümpel, die „Maar“ ist sicher ein Rest des ehemals die Burg umgebenden Festungsgrabens. Durch Heirat kam das Gut von den Palant an die Freiherren von Brempt und Nettenhoven; letztere gewannen später den ganzen Besitz, deren Wappen sich noch in einer Mauer des Anwesens, das den unerklärlichen Namen „Stift“ führt, vorfindet.

Neben der Palantschen Burg hielt die ehemalige Ritterfamilie von Hottorf bezw. ihre Erben, die von Goir, ihren Sitz. Der Keller am Eingange des Dorfes von Münk her gehörte zu ihrem Hause. 1448 teilten sie mit einem von Elmpt, bereits 1570 sahen sie sich aber durch Geldnot zum Verkauf ihres Teiles an Heinrich von Berden genötigt; dessen Nachkommen verkauften ebenfalls wieder durch Schulden gezwungen, an den Bürger Cremer in Jülich. Dessen Erben aber mußten die Erwerbung gegen Erstattung ihrer Auslagen abtreten an die Gräfin von Efferen, von der es an von Ulner und zuletzt an von Dalberger kam. Der von Elmptsche Teil kam 1706 zur Hälfte ebenfalls in die Hände eines Jülicher Geldmannes Wilhelm Cremer; die andere Hälfte blieb bis gegen 1800 im Besitze der Erben von Elmpt.

Das vierte Gut zu Hottorf, seit 1837 im Besitze der Familie von Meer, gehörte einst den Rittern von Münk. Nach 1400 besaßen es die mit ihnen verwandten von Efferen; 1492 hatten es gemeinschaftlich Johann von Horrich und Ulrich von Bell. Letzterer schied bald aus; die Horrich wurden die alleinigen Inhaber. Der Besitz umfaßte 104 Morgen Ackerland und 10 Gewalt Holz. Die Kriegslasten brachten damals manchem Gute den Ruin. Sie wurden auch für das Haus Horrich zu Hottorf der Anfang vom Ende. An den schrecklichen Heimsuchungen, welche von 1566 bis 1591 die spanischen Truppen über das Jülicher Land verhängten, wurde Meinhard von Horrich gefangen, sein Haus ausge-

plündert. Dadurch kam er in Schulden; vorher hatte er sich um Mehrung seines Besizes bemüht und das zersplitterte Merkelbacher Lehnsgut zu Hottorf gekauft; 1591 mußte er den Herzog um die Erlaubnis bitten, sein Gut mit einer Hypothek zu belasten. Seine Nachfolger gingen zurück. Der letzte war Johann Friedrich. Obgleich seine vier Schwestern ins Kloster gingen und sein einziger Bruder in jungen Tagen starb, konnte er sich nicht mehr halten. Sein Vater hatte ihm große Schulden hinterlassen, nicht einmal der Fleischjude war bezahlt; die Gebäude waren im Unstand; so verkaufte er 1700 den Hof an die Familie Didtman. Diese brachte das Gut wieder empor, vergrößerte es durch Ankäufe aus den ehemals Palantschen und Goirschen Ländereien und erwarb zu dem adeligen Besitztum kurz nachher auch den Adelstitel. Religiöse und hochherzige Gesinnung lebte in dieser Familie; eine Anzahl ihrer Söhne wurde Priester, freigebig sorgte sie für die Ausstattung der Hottorfer Kirche, in der ihre Wappenschilder das Andenken an sie lebendig erhalten; auch das Jülicher Armenland im Hottorfer Felde ist Didtmansche Stiftung. Sie blüht heute als eine hochangesehene Offiziersfamilie. Bis 1837 blieb das Gut in ihrem Besiz; dann ging es, wie schon oben gesagt, durch Kauf über an von Meer. Was von den Gebäulichkeiten noch aus der Zeit der von Horrich erhalten ist, ist unbekannt; in den Kunstdenkmälern des Kreises Jülich werden die beiden Ecktürme an den Oekonomiegebäuden als die einzigen Reste der „ursprünglichen“ Anlage bezeichnet; gegen diese Ansicht erheben sich jedoch Bedenken. Dreimal innerhalb 100 Jahren hat eine Feuersbrunst die Oekonomiegebäude in Trümmer gelegt: das erste Mal 1807 oder 1808, dann 1894 und zuletzt im August 1911.



### Boslar.

Boslar liegt am Ostabhange des Jülich-Erfelenzer Landrückens, da, wo der Malefinkbach diesen Höhenzug durchbricht. Die Häuser liegen zumteil in der Talmulde des Baches, zumteil am Bergabhange und geben dadurch dem